Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 49

Artikel: Wienecht-Samsti

Autor: Gfeller, S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642618

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mentalerlieder in gar manchen Bersen wie Gesang erklingen | sei das Bolkslied eine schöne, unvergängliche Weihnachtsgab und gewiß über unsere Generation hinaus als Bolkslied die das Land besonders uns Stadtleuten gestistet. Ein Singer Geltung finden werden. So meine ich, sei der "Röseligarte", das Sehnsucht bedeutet, Sehnsucht weckt. H. Röthlisberger.

sei das Volkslied eine schöne, unvergängliche Weihnachtsgabe, bie das Land besonders uns Stadtleuten gestiftet. Ein Singen,

□ □ Wienecht=Samſti. □ □

Skizze von S. 6feller.

Der Hanes vom Chräjenäst u Aenneli si Frau hei scho mängs Johr ziäme ghüselet un es styfs Schübeli uf d'Site gleit. Drum bruche si der Bate nümme so azluege u dörfen

öppen einist Föifi lo grad sy.

Wo dr Wienecht-Samsti grückt het, seit Aenneli zu Hanesse: "Mir sötti öppe de au a 's Wienachtchindsi däiche für üser Purscht. Was meinst, we mer einist uf Barn giengi go nchaufe? Es hätt mi scho mängist glustet z'goh; es soll neue i dam Barn inne gar schön sy um die Zit. Köbis Eisi het nid gnue chönne rüchmme, wi das alben e Pracht sig i dene Lade. Un Uswahl heig me de do; teel Sache chauf men umene Spott." "Heh, das cha me minetwägen einist mache, we d' dra hangist," seit Haneß. Er isch sälber nid

ungärn gange.

Guet. Um Wienechtsamsti am Morge het me der Chloben ngspannet, ischt uf d' Station u mit em Achter, hüdü, gäge Bärn zue gfahre. Uf allne Statione si ganz Bräglete Lüt naftige. Hanes u Aenneli hei si nabe der Tür i Eggen ihr brückt u si froh gsi, daß si Plätz gha hei. "Es isch nid e Müglikeit, daß die all i Zug ihe möge, oder mi föih de a Chrützbige mache," meint Haneß. Würklig isch der Wage gstocket voll worde u eine isch no vor der Tür ussen usem Trittbrätt gstande. Das het Aennelin schier gruuset. Es hett st am Türgreis, fasset da Mano bim Mantelzopfen u tuet ihm i fir mueterlige Guetmeinigi afoh zuespräche: "Du bisch doch au e rächte Gali; wottscht de mit Gwalt zwüschenahe gheie un under d' Reder cho! Alemarsch, jez mach di au ihe!" Aber dä het nume müche lache. "Mueterli häb nid Chummer für alt Schueh; es geit "nid z'töde." Der ganz Wage voll het Freud gha, u Aennesi isch ganz verdutzt worde. Item. Gli druf isch me z' Bärn gsi. Wo men usgsftigen ist, si Hanes u Aennesi sthy den andere no zöttelet dis i den kannesie und schuehe den andere no zöttelet dis i

d' Bahnhofhalle. Dert seit Haneß: "Es isch mer neue so um Burdlef ume . . . u we mer z'erst no giengi go nes Gaffee näh?" bigryfligerwys het Aenneli nid Nei gseit.

Derno si sie gag ber Heiliggeist ubere. Dert ebchunnt nen e dicke feiße Heer ime lange Mantel. Hans het ne gschauet, u wo-n-er isch vordy gsi, meint er zu Aennelin: "Am Buuch a isch das e Bundesrat." U Aenneli het ihms glaubt. Nume si sie du schier irr worde, wo nen allbot e so einen ebcho ift. Hanes het gmeint, Bundesrät gab es nume so bime Halbdotten ume, un jet si mängs hundert settig i der Stadt ume-gschwäcklet. Weder er het du däicht, e Teel dervo wärd vielicht zu üser Regierig ghore, emel uf ene Wäg müeßi die mit em Staat verlyret sy, süft wäre si minder teigg. Aennesin isch bä grüssig Lüteverchehr schier stober vorcho. "Tue emel de der Gäldseckel i di inneri Schilehbuese," chüschelet es Hanesse, "wo viel Lüt sy, hets viel Schelme derby." Un är het ihm gfolget, u berno hei si der Rank gnoh dür d' Lauben ab. "Eh du min Kraft u mini Güeti," hets all Augeblick gheiße, "lueg men jez au do — h, h, h — eech!" Sidigi Chseiber u Magewürft, guldig Uhren u Dittlöbhi, Väreläbehvechen u . abah, es treit jo nüt ab ufz'zelle, was do alls isch gfi 3' luege, mi wurd jo drei Tag nid fertig mit Vernamse. Vor eme Bluemmelade het Aenneli d' Händ zsäme gha, wi wen es wett asoh bäte, u dert woenes Psebähndli uber d' Schnecbärge u zwüschen überschneite Tanntschuppline düre gfahren ift, het's Hans es gnots nümme furtbrunge. "Wei mer jez de nid asen amen Ort ihen öppis go chause," het er vüre-gmüderet. "Wohl, mohl," macht Aenneli. Es het nid welle

dergsyche tue, es traui si schier nid in e settige herrschelige Laden ihe z'trappe. Wo si zum Branndowski cho si, isch dert e ganze Yon Lüt vorusse gstande. Du het Aennesi däicht, we die alli mit heiler Hut dervochömi, so wärd mes wohl au dörfe woge. Es nimmt Hanesse bir Chutte u si goh b' Stägen uf. Dobe het me sen abgfasset, gfrogt, was si möchti u manierlig a 's Ort gfüehrt, "cheibe gäbig" het Hanes bi-n-ihm sälber däicht. Aber wo Aenneli di Hüllisse Sache gseht u föll säge, vo welem daß es well, isch es ihm du bal e chli vor en Ote cho. Es het gluegt u gluegt u näbenume gleit u wider vüregnoh bis d' Ladetochter mit der Schuehnase het asoh höppere. Haneß het gmerkt, was gattigs: "Mach jeze. Es wei de anderi zuehe." "I cha emel nid alls mitenandere luege. Machit mi jez nid no stürmer. Zerst wotti wüsse, was es chost u gäb de au öppis dermit ist." Es zieht der Huet ab, tröchnet der Schweiß vo der Stirne u het emel no chli erläse, gab es e Hanbel gah het. Aendtlige isch es grach gsi, u mi het chönne zahle. Derno het es 's Huetli umen ufgleit u ischt mit Hanessen abtifeliert. Aber es het se düecht, es lächeri di Ladetöchteren alle zsäme, wo men isch näb ne dure cho, u Haneß wä bal giechtige worde. Er hätt nen am liebste möge säge: "Löht dir mer nume mis Alteli ungschore. Wüssit dr., so mödsichi Chleider u so schön gftrählt het es nid, wi Dir. Aber 3' zäpste gits do nüt. Wen es öppe drum gieng, eme Chrankne 3' wache, mir wetti de no suege wär's lenger ushalteti, Dir oder mis Fraueli. Barn wo Köbeli ischt ungselig gsi, isch es vierzähe Tag nie us de Chleidere cho. Es wurd Sch de no z'tüe gäh, ihm das nohezmache. U mit Säumeste u Chüechle sött eini von Ech cho an ihns schmöcke!"

Wo si du zur Tür us wei, seit en alte Heer fründtlig: "Mueterli, heit Dir ächt nid der Huet verchehrt uffe?" "Hani be?" macht Aennesi erchsüpfts u luegt in e großi Spiegelschibe. "He allwäg laufen i desume wienses Zhinderfürbabeli. U du seist mer nüt! Fez nimmts mi nüt me wunder, we si scho hei müeße lache." Dermit het es sis Hüetli, Modall 1895, grad dri dräiht. "Ach, do weiß doch üserein nüt, was so ame Huet vor oder hinder ischt," verspricht si Haneß.

Gli druf isch men i nen andere Laden ihe, Köbelin go nes farbigs Grawättli useläse. Was es chost? "Eis Frankli jächzg!"..."Fränkli sächzg?!..." Item si hei 's Gälb vürebrösmet. Aber Haneß ist lutertaube gsi. "Es settigs Glump es Fränkli sächzg! Bi Chölkschruedis im Dorf hätt me mi armi tüüri fürs halb Gald es Prezisigs übercho. Do chauft me d' Sach für ne Spott, jo mute Tüfel! Aber warte fi nume, dene Sackermante fi mer 3' letscht mol im Lade gfi."

Bim Zimisässe ist er du wider besser z' Gäggels worde, u wo si der Heustock chli het gsetzt gha, si sie wider uf e Trybus. Undereinist ghöre si es grüssigs Gschärei. "Hood . . . oh" isch es dur d' Gaß abcho. Es si d' Studante mit em Wienechtsesell un e Trybete Buebe, wo no Güezi u Drangsche gluste. Hanes u Aenneli si au zwo Gasse läng nohen u hei gluegt, wi di Chnüßen überpürzli u Hanesse hets gäng düccht, er sött dä Esel scho gseh ha: "Es isch gwüß der Moosmatt-Esel; i chenne nen am Schlitzli im Ohr." Du meint eine, wo au dem Zug nohetschamplet ist, er müeß das halblinig Manndli e chli föpple. "Bettit Dr öppe gärn e chli eseliryte?" lächset er. "Dankheigist," seit Haneß troche, "du möchtisch mi doch schier nid gfergge," u het e kes Mus verzoge. Numen us den Auge hets zwikeret: "Du bisch mer de no z' mut abgsagt." Derwile het Aenneli meh uf d' Bueben Achtig gäh. E chlynne Pjöseler het scho mängist au no re Drangsche oder no me Läbchuechegreisli greckt; aber gäng hei ne di Größere dänne gschosse. Zietscht het er Augewasser übercho, ist näben ume gstande u het grännet. Du nimmt nen Uenneli bi der Hand u seit: "Du bist au en arme Chlöti, lue do hesch e Zwänzger, chauf de sälber öppis." Pot Chrüterbuech, wi si do dam Bürsteli d' Mulegge gage den Ohre hindere grütscht.

Natürlig isch me du au no go 's Bundeshuus u d' Bare luege, u wo's de Föife grudt het, si di zwöi Lütli gag em Bahnhof zue, all Händ voll Päcker. U ab em Heifahre het Hanck ercheunt: "Schön isch es gsi, das ist eis das wohr isch; aber Gäld het es gehostet, tusigedonstig! All Tag vermöcht mes de nid uf Barn go 3' wienechtsamstige!"



Politische Rundschau

Ausland.

y Bahrend bei uns die Glocken mit ehernem Munde den Weihnachtsgruß in die Lande hinaus verkünden: Friede auf Erden und an den Mensichen ein Wohlgefallen; und während ungezählte Kinderscharen mit vor Freude zitternden Herzehen Kinderscharen mit vor Freude zitternden Herzchen und leuchtenden Auges vor dem strachsenden Ehriftbalum stehen und der Jubeschor erschalkt: du schliche, gnadendringende Weihnachtszeit, tobt draußen im sernen Afrika der männermordende Krieg, schreien tausende von armen, hungernden Wasen nach ihren Ernährern, verschutet so manches junge Leben, von der toddringenden Kugel getrossen, im heißen Wissenschalden auch Und wir zähsen das Jahr 1911! Uch, wie weit sind wir noch vom wahren Christenund Menschentum entfernt. Nein, noch sein Menschentum entfernt. Nein, noch fein Friede ist in Sicht. Bei Benghafi wurde in den Feiten Tagen wieder hart gekänpft. Vach türki-schen Berichten soll es den Türken und Arabern sogar gelungen sein, sich der italienischen Be-sestigungen zu bemächtigen; sie mußten sich jedoch vor dem Feuer der Marinegeschütze wieder zurückzießen. Die Staliener ihrerseits behaupten,
den Angriff auf der ganzen Linie abgeschlagen zu haben; sie geven die "üblichen" 3 Toten und 12 Verwundeten zu. Nach Berichten aus französischen Duellen besammeln sich Tausende von arabischen Kriegern, die aus dem Innern heran-rücken, bei Azigia (60 km süblich von Tripolis). Einzelne der Stämme sollen einen 48tägigen Marsch zurückgelegt haben. In Bezug auf die Darbanellen frage haben der beutsche und der Sterreichisch-ungarische Botschafter der Pforte die Erklärung abgegeben, daß ihre Regierungen sich vor dem Feuer der Marinegeschütze wieder zu ofterreichichsungarische Botschafter der Psorte die Erklärung abgegeben, daß ihre Regierungen sich gegen die Dessnung der Meerengen außsprechen werden. Im kürklichen Karlament kam es ansläßlich der Beratung über eine Bersassungsänderung, die die Auslösung der Kammer ersmöglichen soske, zu einem heftigen Tumult. Sitt nicht wahrschiehtlich, daß das Ministerium keinen Man durchieht feinen Plan durchsett.

Da die kretischen Abgeordneten auf ihre Mission in der griechischen Kammer nicht verzichten wollten, wurden sie von den Kreta-Schutzmächten gesangen gesetzt und auf berschie-bene Kriegsschiffe verbracht.

In der badifchen zweiten Rammer murde feitens der Zentrumsfrattion ertlärt, daß fie den neuesten päpstlichen Erlaß, das Motu proprio, bedaure. Der Vatikan soll übrigens dem preus
hischen Gesandten mündlich und schriftlich die Versicherung gegeben haben, daß sich das Motu proprio nicht auf Deutschland beziehe.

In Defterreich führte der Finanzminifter dem Abgeordnetenhause zu Gemüte, daß allein im letten Fahrzehnt 3600 Millionen Schulden gemacht wurden, daß macht täglich rund eine Million! Nicht weniger verschuldet seine die

Städte und die einzelnen Kronländer, allen voran Böhmen!

Frankreich macht der bürgerliche In Kriegsminifter Meffinny Ernft mit der Verjungung in den höhern Kommandoftellen. Nicht weniger als 12 Divisions- und 32 Brigadengenerale wurden zur Disposition gestellt. Gleichzeitig mit dieser Verzüngung hat der Kriegsminister die Keorganisation des französischen Heeres an die

hand genommen.

Als letter Aft im Marokkobrama hat nun die Debatte in der französischen Kammer über den deutsch-französischen Vertrag eingesetzt. Abgesehen von einigen Zwischenfällen, hervorgerusen durch den mangelhaft vorbereiteten und ungeschickten Minister des Aeußern de Selves, hat die Distussion bis jest wenig Neues zu Tage ge-fördert. Die Franzosen haben aber auch alle Ursache, mit ihren Dipsomaten und mit ihrer Regierung zusrieden zu sein. Im Grunde ge-nommen konnte somit der Auregung des We-geordneten Lucien Hubert, den Bertrag ohne Diskussion zu genehmigen, die Berechtigung nicht ganz abgesprochen werden. Graf de Min beantragte Verschiebung bis nach Abschluß der spanische kranzösischen Verhandlungen, blieb aber in Minderheit. In Savohen ist eine Be-wegung gegen den Kücktauf des Genser Bahn-hoses Cornavin durch die Schweiz eingeleitet worden.

Im Berhältnis zwischen Rußland und Bersien ist insosern noch eine weitere Berchlimmerung eingetreten, als der Medichliß (die persische Volksvertretung) die Vorschläge des Kabinetts zur Lösung der Krise mit Rußland abgelehnt hat. Wan erwartet den Einmarsch der russischen Haubritreitkräfte, die sich an der versischen Grenze gesammelt haben. Trogdem versichert die russische Kegierung immer noch, sie beabsichtige durchaus nicht, Persiens Unabhängigkeit anzutaften.

Auch zwischen Rußland und den Berseinigten Staaten von Nordamerika ist ein kleiner Konslikt ausgebrochen. Da Rußs land die freie Zulassung der amerikanischen Juden verweigert, hat die Regierung der Vereinigten Staaten den Handels- und Riederlassungsvertrag statten den Fanders ind Acceptulgungsvertung vojort gekündet. Sollte diese Maßnahme durch den Senat gutgeheißen werden, so wird der russische Botschafter Washington unverzüglich verlaffen.

In China wollen die Friedensverhandlungen nicht recht gebeihen; offenbar wurden dieselben von der kaiserlichen Regierung nur eingeleitet, der kateriagen Regierung nur eingeleitet, um Zeit zu neuen Küftungen zu gewinnen. An der Friedenskonierenz in Kankung beharrten die Republikaner auf der Absehung der Mandschus Dynastie und Einsührung der republikanischen Regierung.

Schweiz.

Noch stehen wir allgemein unter dem mächtigen Eindruck, den die Wahl Mottas in den Bundesrat im Schweizerlande hervorgerufen hat. Die Presse aller Schattierungen, das ganze Bolt

feiert diesen benkwürdigen Tag, dem tatsächlich eine Bedeutunge zukommt, die, wie der Gewählte in allen seinen Reden selbst aussührte, über seine Person hinausreicht. Ohne zu zögern und in seltener Uebereinstimmung haben die deutsche Schweiz und ihre Vertreter in der Vundesverssammlung auf den seit der Gründung des neuen Bundes innegehabten fünsten Bundesratssitz verzichtet. Dieser Akt staatspolitischer Klugheit redet eine deutliche Sprache, die gewiß auch außerhalb unserer Landesgrenzen verstanden und einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen wird. Er ist zudem den Tessinern ein unumstößlicher Beweis dasur, daß wir sie in allen Teilen als vollwertige Brüder anerkennen. Gerne wollen wir daher den Worten des herrn Ständerat Gabuddi Glauben schenken, die er in seinem feurigen Toaft auf das Baterland am Bankett der Tefsinerkolonie Berns mit erhobener Stimme gesprochen hat: "Und sollte der Tag heranbrechen, an dem der Feind den heimatlichen Boden betritt, so wird er uns alle, Alt und Jung, Mann für Mann an der Seite unserer kämpsenden Brüder Auch wir werden es verstehen, dem katerlande, das wir ebenso innig lieben, wie jeder andere Eidgenosse, wenn es sein muß, den letzten Blutstropsen zu weihen." Ja, der 14. Dezember 1911 war ein Tag, der das nationale Empfinden und Denken des Schweizervolkes mächtig gefördert und die Einheit der Nation kräftig gefärkt hat. Bundesrat Mottas Heimreise glich einem

Triumphzuge, der seinen Höhepunkt in den Fest-lichkeiten von Bellinzona erreichte, zu denen eine ungeheure Menschenmenge aus Kanton Tessin herbeigeströmt war. dem ganzen

In einer Situng sosort nach der vereinigten Bundesversammlung hat der Bundesrat die Verteilung der Departemente für das Jahr 1912 vorgenommen. Herr Bundespräsident Forrer übernimmt das Politische Departement, an seiner Stelle übernimmt Herr Comtesse das Posts und Eisenbahndepartement; der neue Bundesrat Herr Wotta erhält das Finanzs und Zolldepartement; Herr Ruchet tehrt ins Innere zurück und herr Deucher behält das Handels-, Industrie- und Landwirtschafts-Departement. Herr Müller, der seit 14 Jahren das Militär-Departement leitete, tritt, "des ewigen Haders mude", dieses undantbarfte aller Departemente herrn hoffmann ab, um seinerseits das Justiz- und Polizeidepartement zu übernehmen. Herr Hoffmann bekleidete den Rang eines Obersten der Infanterie und war seiner Zeit Brigadier.

herr Nationalrat häberlin und Mitunterzeichner haben eine Notion des Inhaltes einsgereicht, es sei der Jahresgehalt der Aundesräte auf Fr. 20,0000 und derjenige des Bundespräsidenten auf Fr. 22,000 zu erhöhen. Die Motion wurde erheblich erklärt und an eine etiguederige Kommission gewiesen. Im übrigen bewegen sich die Verhandlungen des Nationals rates in einem ruhigeren Fahrwaffer als das Brälubium, das ganz auf "fortiffimo" geftimmt war, hat erwarten lassen. Der Rat ist mit dem